



Zurück nach Ägypten!

Regenbogenkirche, 16.8.2020 Christoph Schluemp-Meier

2,1 Ein Mann aus dem Hause Levi ging und nahm die Tochter Levis zur Frau. 2 Und die Frau wurde schwanger und gebar einen Sohn, und sie sah, dass er schön war. Da versteckte sie ihn drei Monate lang. 3 Länger aber konnte sie ihn nicht versteckt halten. Und sie nahm für ihn einen Korb aus Papyrus und verklebte ihn mit Asphalt und Pech. Und sie legte das Kind hinein und legte ihn ins Schilf am Ufer des Nil. 4 Seine Schwester aber blieb in einiger Entfernung stehen, um zu erfahren, was mit ihm geschehen würde. 5 Da kam die Tochter des Pharao herab, um sich am Nil zu waschen, während ihre Dienerinnen am Ufer des Nil auf und ab gingen. Und sie sah den Korb mitten im Schilf und schickte ihre Sklavin hin und liess ihn holen. 6 Und sie öffnete ihn und erblickte das Kind, und sieh, es war ein weinender Knabe. Da hatte sie Mitleid mit ihm und sagte: Das ist eines von den Kindern der Hebräer. 7 Seine Schwester aber sagte zur Tochter des Pharao: Soll ich gehen und dir eine hebräische Amme rufen, damit sie das Kind für dich stillt? 8 Und die Tochter des Pharao sprach zu ihr: Geh! Da ging die junge Frau und rief die Mutter des Kindes. 9 Und die Tochter des Pharao sprach zu ihr: Nimm dieses Kind mit dir und stille es für mich, und ich werde dir deinen Lohn geben. Da nahm die Frau das Kind und stillte es. 10 Und das Kind wuchs heran, und sie brachte es der Tochter des Pharao, und es wurde ihr Sohn. Und sie nannte es Mose und sprach: Ich habe ihn ja aus dem Wasser gezogen. 11 Zu jener Zeit, als Mose heranwuchs, ging er hinaus zu seinen Brüdern und sah, wie sie ihre Fronarbeit verrichteten. Und er sah, wie ein Ägypter einen Hebräer, einen seiner Brüder, erschlug. 12 Da schaute er sich nach allen Seiten um und sah, dass niemand da war. Und er erschlug den Ägypter und verscharrte ihn im Sand. 13 Am nächsten Tag aber ging er wieder hinaus, und sieh, zwei Hebräer stritten miteinander. Da sagte er zu dem, der im Unrecht war: Warum schlägst du einen, der zu dir gehört? 14 Der aber sagte: Wer hat dich zum Aufseher und Richter über uns gesetzt? Willst du mich umbringen, wie du den Ägypter umgebracht hast? Da fürchtete sich Mose und dachte: Es ist also doch bemerkt worden. 15 Der Pharao aber hörte davon und trachtete danach, Mose umzubringen. Mose aber floh vor dem Pharao, und im Land Midian liess er sich am Brunnen nieder.
Ex 2,1ff ZB

Vor 14 Tagen haben wir über die Berufung des Mose in der Wüste gesprochen und weshalb es von Zeit zu Zeit angebracht ist, die Schuhe auszuziehen, stehenzubleiben und auf Gott zu hören. Heute nun folgt der zweite Teil, und wir schauen in der Biographie des Mose zurück. Weshalb ausgerechnet Mose? Und weshalb ausgerechnet nach Ägypten?

Die Mose-Biographie ist eine ganz aussergewöhnliche Erzählung, heute würden wir wohl von einer mehrfach traumatisierten, aber auf wundersame Weise doch gesunden Persönlichkeit sprechen. Zu Beginn des Lebens stehen die Verfolgung seines Volkes, die Aussetzung in den Nil im Körbchen und die märchenhafte Rettung. Aufzuwachsen in einem Land, in dem das eigene Volk verhasst ist und verfolgt wird – was für ein Horror! Und dann von der Mutter in einem Korb in den Nil ausgesetzt werden. Natürlich dachte sie nur an seine Rettung, aber stellen wir uns das einmal vor: Die eigene Mutter setzt dich in einem Weidenkorb in einen reissenden Strom und hofft allen Ernstes, dass du gerettet wirst. Der Nil ist gefährlich, und er ist voller Krokodile! Ich glaube nicht, dass eine solche Flussfahrt sich positiv auf die Psyche eines Kleinkindes auswirkt.

Und doch: Mose wird gerettet, die Prinzessin selbst zieht ihn aus dem Wasser und nimmt ihn als ihr Kind auf. Aber irgendwann wird es auch Mose (dessen Name übrigens ägyptischer Herkunft ist wie z.B. Tutmose) gedämmert haben, dass er nicht ist wie die anderen am Hof. Von den Unterdrückern aufgezogen, und doch dem Volk der Unterdrückten zugehörig. Wie muss sich das für ihn als jugendlicher Mensch auf Identitätssuche angefühlt haben? Wie zu erwarten eskaliert der innere Konflikt irgendwann: Als er der Gewalt gegen sein eigenes Volk nicht mehr tatenlos zusehen kann, greift er nicht nur ein, nein, er lässt seiner Wut und Gewalt freien Lauf und erschlägt einen Menschen. Damit hat er seine soziale Herkunft verraten und sich auf die Seite seines Volkes gestellt. Ein Durchbruch in seiner Biographie: Endlich ist es klar, wohin er gehört. Wenn er aber gehofft hatte, dass sein Volk ihn jetzt aufnimmt, täuscht er sich: Sie lehnen ihn ab. Offenbar stellt er ein zu grosse Gefahr für sie dar, sie opfern zu ihrer eigenen Sicherheit den einzigen, der sich von der gegnerischen Seite zu ihnen bekennt. Jetzt hat er alles verloren, es bleibt nur noch der Gang in die Wüste. Die äussere und die innere. Was für ein Drama, was für ein Trauma! Immerhin findet er in Midian eine neue Heimat, eine Frau und eine Familie. Die nächsten Jahrzehnte ist er Schafhirte, dann taucht Gott

unverhofft auf und schickt in zurück nach Ägypten. Weshalb aber ausgerechnet Ägypten? Und weshalb ausgerechnet Mose?

Mose ist ein Grenzgänger: Er kennt beide Kulturen, gehört aber keiner an. Er ist Enkel des Pharaos und Sohn des Levi. Er hat im grössten Luxus gelebt und haust nun zusammen mit seinen Schafen. Er ist einer, der alles kennt, aber nichts sein Eigen nennt. Normalerweise führen solche Entwurzelungen zu schwierigen und oft auch trostlosen Biographien. Der Fall Mose ist Gott jedoch nicht unsympathisch, im Gegenteil, er kommt ihm sogar gelegen. Für Grosses, und das hat er vor mit Israel, braucht es Aussergewöhnliches. Was man leicht als Zerstückelung abtun könnte, erweist sich jetzt als erfahren, flexibel, unabhängig, aussergewöhnlich, wandlungsreich. Darum wählt Gott Mose unter allen anderen, und darum hält er an ihm fest, so unverschämt sich dieser auch dagegen sträubt. Mose ist ein Angsthase, er kann nicht öffentlich sprechen, er tendiert zu Gewaltausbrüchen. Aber Gott sieht mehr als das, er sieht die Summe und erkennt: Das ist mein Mann! Defizite kann man ausgleichen, und darum taucht Aaron auf. Die Fülle auch der schweren Erlebnisse, die Mose kennzeichnet, ist genau das, was Gott jetzt braucht.

Das führt uns zu einer ersten Frage: Welches sind die Aspekte *deiner* Biographie, von denen du denkst, dass Gott etwas damit anfangen kann? Und welche sind die, mit denen er sicher nichts anfangen kann? Und nun versuche, dir die Gesamtsicht Gottes vorzustellen. Wie und wo also kann er dich *wirklich* gebrauchen?

Aber Mose ist nicht nur aufgrund seiner Vielseitigkeit berufen worden. Er muss nach Ägypten zurück, weil dort etwas auf ihn wartet: Seine Schuld. Er ist ein Mörder, es gibt kein schlimmeres Verbrechen, selbst dann noch, wenn der Wärter, den er erschlagen hat, ein ganz übler Kerl gewesen wäre. Mose muss zurück, um seine Schuld aufzuarbeiten, um Leben zu ermöglichen, wo er Tod gesät hat. Seine Berufung findet nicht an der Stelle seiner Biographie statt, wo alles im Lot ist, wo er ausgelernt hat und in allen Belangen bereit dafür wäre. Im Gegenteil: Die Berufung führt ihn zurück zur schrecklichsten Tat seines Lebens. Gott schickt nicht den Saubermann, um aufzuräumen, er schickt den Mörder, um in dessen Leben aufzuräumen.

Berufung ist immer auch Arbeit am Berufenen selbst. Durch das, wohin Gott dich schickt, arbeitet er an dir und läutert dich. Mose kann den Toten nicht wiederauferstehen lassen, aber kann seinem Volk, auch wenn es ihn verstossen hat, zur Freiheit verhelfen und so zu neuem, besseren Leben. Aber dazu muss er an den schwärzesten Punkt seines Lebens zurück. Ein Beispiel dazu aus meinem Leben: Ich fühlte mich zum Dienst als Pfarrer schon mit 16 berufen, und dies, obwohl ich im Grunde genommen gar keine tiefe Gottesbeziehung hatte. Mit Jesus konnte ich nicht viel anfangen – natürlich war er bewundernswert, aber geglaubt habe ich nicht an ihn. Trotzdem würde ich das als den ersten Teil meiner Berufung bezeichnen. Zu echtem, tiefem, persönlichem Glauben fand ich erst zwei Monate, bevor das Studium der Theologie an der Universität begann – das ist der zweite Teil meiner Berufung. Und dann studierte ich fleissig und gewissenhaft und wurde Pfarrer. Ich fühlte mich berufen, den Armen zu helfen, die Unwissenden zu lehren und die Zweifelnden zu trösten. Das ging eine gewisse Zeit gut, bis ich merkte: Niemand hat auf mein Wissen gewartet, und der Trost, den ich geben wollte, perlte ab. Weshalb? Ich hatte zuviel Distanz. Von oben herab wollte ich helfen, ich, der Berufene, den Armen ganz unten. Und ich musste lernen, dass echte Hilfe nur auf Augenhöhe geschieht. Erst, als ich selbst durch eine bittere Krise hindurch musste, wurde mir klar, dass ich nicht berufen bin, zum Pfarrherrn aufzusteigen, sondern um Diener abzusteigen. Von Auge zu Auge, dort ist mein Platz, denn erst dort kann mich Gott wirklich gebrauchen. Eine Berufung von Gott führt meist nicht in die himmlischen Paläste hinauf, sondern hinab in die Wirrniss des Lebens. Das ist der Weg Gottes, und das ist auch unser Weg.

Berufung ist also auch Arbeit. An Mose, an mir – und an dir. Das wäre die zweite Frage: Bist du bereit, auch eine Berufung anzunehmen, die nicht nur deinen Stärken anspricht, sondern auch deine Schwächen aufdeckt? Würdest du also nach Ägypten zurück gehen? Und wärst du bereit, dich auch in Ägypten von Gott belehren, bearbeiten und verändern zu lassen? Mit anderen Worten: Bist du bereit, deine Berufung so zu leben, dass du nicht durch deine Gaben herrschst, sondern durch sie und auch durch deine Schwächen dienst? Von ganz oben nach ganz unten kam Christus. Auch deine Berufung ist christusförmig – nichts anderes. Amen.